

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Großdruck: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89. Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Köln

Nummer 287

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 9. Dezember 1930

55. Jahrgang

Neues vom Tage

In einer Versammlung des Landbundes in Vergerdorf bei Hamburg wurde vorgeschlagen, Steuerzahlungen durch Leistungen in Naturalien abzulösen. Man denkt daran, durch diese Naturalien Steuern Krankenhäuser, Volkshäuser und ähnliche Anstalten zu beliefern.

In Anwesenheit des Königs Boris von Bulgarien und der Königin wurde die neue Eisenbahnlinie Twardika-Silwin feierlich eröffnet. Der erste Zug von Twardika nach Silwin wurde von dem König geführt, der unterwegs überall von der Bevölkerung begeistert begrüßt wurde.

Patriarch Peter, das Haupt der russischen orthodoxen Kirche, ist in der Verbannung in Sibirien gestorben. Vor fünf Jahren war Patriarch Peter nach dem Tode des Patriarchen Tychon durch Testament zu dessen Stellvertreter ernannt worden. Patriarch Peter hat es ständig abgelehnt, die Autorität der Sowjetregierung anzuerkennen.

Die Bürgersteuer.

Die schon in der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 vorgesehene Bürgersteuer hat durch die neue Notverordnung vom 1. Dezember 1930, die der Reichstag jetzt gebilligt hat, in wichtigen Punkten eine Änderung erfahren. Die Neuregelung sieht folgendes vor:

Die Bürgersteuer wird von allen im Gemeindebezirk wohnenden natürlichen Personen erhoben, die über 20 Jahre alt sind und selbständig auf eigene Rechnung leben; den auf eigene Rechnung lebenden Personen stehen die Personen gleich, die ein selbständiges Einkommen haben und im Haushalt der Eltern oder sonstigen Verwandten leben. Maßgebend für die Steuerpflicht sind die Verhältnisse am 1. Oktober eines jeden Jahres.

Die Bürgersteuer darf nicht erhoben werden von Personen, die am Stichtag vom Wahlrecht ausgeschlossen sind, die am Stichtag Arbeitslosenunterstützung oder Arbeitsunterstützung beziehen, die laufend öffentliche Fürsorge genießen, insbesondere die Kleinentner, ferner diejenigen, die Rechte aus der reichsgesetzlichen Sozialversicherung empfangen, also die Sozialrentner und einige andere bedürftige Personentypen. Der Reichsfinanzminister kann aber noch weitere Personentypen von der Steuerpflicht befreien.

Die Höhe der Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1930 wird von den Ländern kraft eigenen Rechts bestimmt. Der Landesrat muß für Personen mit einem Jahreseinkommen von

nicht mehr als 4500 Reichsmark auf mindestens	6 Rmk.
4500 Rmk. bis 6000 Rmk. auf mindestens	9 Rmk.
6000 " " 8000 " " " "	12 "
8000 " " 12000 " " " "	18 "
12000 " " 16000 " " " "	24 "
16000 " " 20000 " " " "	30 "
20000 " " 25000 " " " "	36 "
25000 " " 30000 " " " "	42 "
30000 " " 35000 " " " "	48 "
35000 " " 40000 " " " "	54 "
40000 " " 45000 " " " "	60 "
45000 " " 50000 " " " "	66 "
50000 " " 55000 " " " "	72 "
55000 " " 60000 " " " "	78 "
60000 " " 65000 " " " "	84 "
65000 " " 70000 " " " "	90 "
70000 " " 75000 " " " "	96 "
75000 " " 80000 " " " "	102 "
80000 " " 85000 " " " "	108 "
85000 " " 90000 " " " "	114 "
90000 " " 95000 " " " "	120 "
95000 " " 100000 " " " "	126 "
100000 " " 105000 " " " "	132 "
105000 " " 110000 " " " "	138 "
110000 " " 115000 " " " "	144 "
115000 " " 120000 " " " "	150 "
120000 " " 125000 " " " "	156 "
125000 " " 130000 " " " "	162 "
130000 " " 135000 " " " "	168 "
135000 " " 140000 " " " "	174 "
140000 " " 145000 " " " "	180 "
145000 " " 150000 " " " "	186 "
150000 " " 155000 " " " "	192 "
155000 " " 160000 " " " "	198 "
160000 " " 165000 " " " "	204 "
165000 " " 170000 " " " "	210 "
170000 " " 175000 " " " "	216 "
175000 " " 180000 " " " "	222 "
180000 " " 185000 " " " "	228 "
185000 " " 190000 " " " "	234 "
190000 " " 195000 " " " "	240 "
195000 " " 200000 " " " "	246 "
200000 " " 205000 " " " "	252 "
205000 " " 210000 " " " "	258 "
210000 " " 215000 " " " "	264 "
215000 " " 220000 " " " "	270 "
220000 " " 225000 " " " "	276 "
225000 " " 230000 " " " "	282 "
230000 " " 235000 " " " "	288 "
235000 " " 240000 " " " "	294 "
240000 " " 245000 " " " "	300 "
245000 " " 250000 " " " "	306 "
250000 " " 255000 " " " "	312 "
255000 " " 260000 " " " "	318 "
260000 " " 265000 " " " "	324 "
265000 " " 270000 " " " "	330 "
270000 " " 275000 " " " "	336 "
275000 " " 280000 " " " "	342 "
280000 " " 285000 " " " "	348 "
285000 " " 290000 " " " "	354 "
290000 " " 295000 " " " "	360 "
295000 " " 300000 " " " "	366 "
300000 " " 305000 " " " "	372 "
305000 " " 310000 " " " "	378 "
310000 " " 315000 " " " "	384 "
315000 " " 320000 " " " "	390 "
320000 " " 325000 " " " "	396 "
325000 " " 330000 " " " "	402 "
330000 " " 335000 " " " "	408 "
335000 " " 340000 " " " "	414 "
340000 " " 345000 " " " "	420 "
345000 " " 350000 " " " "	426 "
350000 " " 355000 " " " "	432 "
355000 " " 360000 " " " "	438 "
360000 " " 365000 " " " "	444 "
365000 " " 370000 " " " "	450 "
370000 " " 375000 " " " "	456 "
375000 " " 380000 " " " "	462 "
380000 " " 385000 " " " "	468 "
385000 " " 390000 " " " "	474 "
390000 " " 395000 " " " "	480 "
395000 " " 400000 " " " "	486 "
400000 " " 405000 " " " "	492 "
405000 " " 410000 " " " "	498 "
410000 " " 415000 " " " "	504 "
415000 " " 420000 " " " "	510 "
420000 " " 425000 " " " "	516 "
425000 " " 430000 " " " "	522 "
430000 " " 435000 " " " "	528 "
435000 " " 440000 " " " "	534 "
440000 " " 445000 " " " "	540 "
445000 " " 450000 " " " "	546 "
450000 " " 455000 " " " "	552 "
455000 " " 460000 " " " "	558 "
460000 " " 465000 " " " "	564 "
465000 " " 470000 " " " "	570 "
470000 " " 475000 " " " "	576 "
475000 " " 480000 " " " "	582 "
480000 " " 485000 " " " "	588 "
485000 " " 490000 " " " "	594 "
490000 " " 495000 " " " "	600 "
495000 " " 500000 " " " "	606 "
500000 " " 505000 " " " "	612 "
505000 " " 510000 " " " "	618 "
510000 " " 515000 " " " "	624 "
515000 " " 520000 " " " "	630 "
520000 " " 525000 " " " "	636 "
525000 " " 530000 " " " "	642 "
530000 " " 535000 " " " "	648 "
535000 " " 540000 " " " "	654 "
540000 " " 545000 " " " "	660 "
545000 " " 550000 " " " "	666 "
550000 " " 555000 " " " "	672 "
555000 " " 560000 " " " "	678 "
560000 " " 565000 " " " "	684 "
565000 " " 570000 " " " "	690 "
570000 " " 575000 " " " "	696 "
575000 " " 580000 " " " "	702 "
580000 " " 585000 " " " "	708 "
585000 " " 590000 " " " "	714 "
590000 " " 595000 " " " "	720 "
595000 " " 600000 " " " "	726 "
600000 " " 605000 " " " "	732 "
605000 " " 610000 " " " "	738 "
610000 " " 615000 " " " "	744 "
615000 " " 620000 " " " "	750 "
620000 " " 625000 " " " "	756 "
625000 " " 630000 " " " "	762 "
630000 " " 635000 " " " "	768 "
635000 " " 640000 " " " "	774 "
640000 " " 645000 " " " "	780 "
645000 " " 650000 " " " "	786 "
650000 " " 655000 " " " "	792 "
655000 " " 660000 " " " "	798 "
660000 " " 665000 " " " "	804 "
665000 " " 670000 " " " "	810 "
670000 " " 675000 " " " "	816 "
675000 " " 680000 " " " "	822 "
680000 " " 685000 " " " "	828 "
685000 " " 690000 " " " "	834 "
690000 " " 695000 " " " "	840 "
695000 " " 700000 " " " "	846 "
700000 " " 705000 " " " "	852 "
705000 " " 710000 " " " "	858 "
710000 " " 715000 " " " "	864 "
715000 " " 720000 " " " "	870 "
720000 " " 725000 " " " "	876 "
725000 " " 730000 " " " "	882 "
730000 " " 735000 " " " "	888 "
735000 " " 740000 " " " "	894 "
740000 " " 745000 " " " "	900 "
745000 " " 750000 " " " "	906 "
750000 " " 755000 " " " "	912 "
755000 " " 760000 " " " "	918 "
760000 " " 765000 " " " "	924 "
765000 " " 770000 " " " "	930 "
770000 " " 775000 " " " "	936 "
775000 " " 780000 " " " "	942 "
780000 " " 785000 " " " "	948 "
785000 " " 790000 " " " "	954 "
790000 " " 795000 " " " "	960 "
795000 " " 800000 " " " "	966 "
800000 " " 805000 " " " "	972 "
805000 " " 810000 " " " "	978 "
810000 " " 815000 " " " "	984 "
815000 " " 820000 " " " "	990 "
820000 " " 825000 " " " "	996 "
825000 " " 830000 " " " "	1002 "
830000 " " 835000 " " " "	1008 "
835000 " " 840000 " " " "	1014 "
840000 " " 845000 " " " "	1020 "
845000 " " 850000 " " " "	1026 "
850000 " " 855000 " " " "	1032 "
855000 " " 860000 " " " "	1038 "
860000 " " 865000 " " " "	1044 "
865000 " " 870000 " " " "	1050 "
870000 " " 875000 " " " "	1056 "
875000 " " 880000 " " " "	1062 "
880000 " " 885000 " " " "	1068 "
885000 " " 890000 " " " "	1074 "
890000 " " 895000 " " " "	1080 "
895000 " " 900000 " " " "	1086 "
900000 " " 905000 " " " "	1092 "
905000 " " 910000 " " " "	1098 "
910000 " " 915000 " " " "	1104 "
915000 " " 920000 " " " "	1110 "
920000 " " 925000 " " " "	1116 "
925000 " " 930000 " " " "	1122 "
930000 " " 935000 " " " "	1128 "
935000 " " 940000 " " " "	1134 "
940000 " " 945000 " " " "	1140 "
945000 " " 950000 " " " "	1146 "
950000 " " 955000 " " " "	1152 "
955000 " " 960000 " " " "	1158 "
960000 " " 965000 " " " "	1164 "
965000 " " 970000 " " " "	1170 "
970000 " " 975000 " " " "	1176 "
975000 " " 980000 " " " "	1182 "
980000 " " 985000 " " " "	1188 "
985000 " " 990000 " " " "	1194 "
990000 " " 995000 " " " "	1200 "
995000 " " 1000000 " " " "	1206 "

für das Rechnungsjahr bestimmt werden.

Eine Ermäßigung tritt ein für Personen, die einkommensteuerfrei sind, auf die Hälfte des Landesbetrags, der für Personen mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 4500 Mark gilt, ferner für die Ehefrau, sofern die Ehegatten nicht bauseits voneinander getrennt leben, auf die Hälfte des Landesbetrags, der für den Ehegatten gilt.

Die Bürgersteuer ist eine Gemeindesteuer. Ihr Ertrag fließt somit nicht in eine Staatskasse, sondern in die Gemeindekasse. Ob sie in einer Gemeinde überhaupt eingehebt werden soll, haben die einzelnen Gemeindeförperschaften zu entscheiden. Eine Gemeinde, die genügende Geldmittel aus anderen Einnahmequellen hat, braucht also die Bürgersteuer nicht einzuführen.

Steuererleichterungen.

Bedeutet die Einführung der Bürgersteuer eine weitere steuerliche Belastung, so haben die durch die Notverordnung verfügte Steuervereinfachungsmaßnahmen eine Steuererleichterung für viele Kreise zur Folge. Diese Maßnahmen kommen vornehmlich der Landwirtschaft und dem Klein- und Kleingewerbe zugute. Es werden nach den Feststellungen, die der Reichsfinanzminister im Reichstag gemacht hat, von 1,5 Millionen Landwirten, die bisher der Einkommensteuerpflicht unterlagen und von 869 000 zu dieser Steuerpflicht bereits herangezogenen Landwirten nur noch 43 000 übrig bleiben. Zur Verminderung der Steuer werden von 4,4 Millionen Steuerpflichtigen nur noch 2,2 Millionen unterliegen. Rechnet man zu diesen Ermäßigungen auch noch die Auswirkungen, die sich durch die Senkung der Gewerbesteuer um 20 Prozent und der Grundsteuer um 19 Prozent ergeben, so werden in Zukunft gegen bisher eine Million Landwirte nur noch 200 000 steuerlich einzeln veranlagt werden, und bei den Gewerbetreibenden kommen rund zwei Millionen für die Einkommensteuer in Betracht.

Für sozialen Burgfrieden

Die Regierung kann allein nicht alles schaffen?

In Düsseldorf hielt Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald in einer öffentlichen Versammlung eine Rede, die eine sehr bemerkenswerte Andeutung enthielt.

Der Minister schloß mit der Feststellung, daß die Reichsregierung allein nicht alles tun könne und jetzt die Stunde des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, der Vereinigung der Arbeitgeberverbände und der Spitzenverbände der großen Gewerkschaften gekommen sei.

Eine Zentralarbeitsgemeinschaft der Unternehmer und Arbeiter.

Mit diesem Appell hat es folgende Bewandnis: Der Reichsarbeitsminister will versuchen, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder im Sinne der früheren Zentralarbeitsgemeinschaft zusammenzubringen. Man erinnert sich, daß ein solcher Versuch bereits im Sommer einmal gemacht wurde, um die Lohn- und Preisfestung gemeinsam anzupacken. Diese Bemühungen scheiterten, weil man sich nicht darüber einig wurde, ob die Preis- oder die Lohnfrage den Vorrang haben sollte. Diesmal steht das Problem der Arbeitsbeschaffung im Mittelpunkt.

Herr Stegerwald hat bereits vor etwa zehn Tagen die Vertreter der Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und der Gewerkschaften zu einer gemeinsamen Konferenz bei sich geholt. Er hat die Beteiligten mit eindringlicher Deutlichkeit auf die Gefahren hingewiesen, die sich aus der Arbeitslosigkeit von vier Millionen ergeben, mit der für Mitte Februar gerechnet wird. Man hat wohl auch eingesehen, daß z. B. eine gesetzliche Arbeitsfreudung für die Wirtschaft unannehmlich sein würde als eine freie Verständigung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die sich den Bedürfnissen beider Faktoren und der einzelnen Industriezweige viel elastischer anpassen könnte.

Im ganzen werden künftig gegenüber bisher vier Millionen nur noch eine Million Landwirte und Gewerbetreibende einzeln steuerlich veranlagt werden. Aus der Senkung der Realsteuern wird sich ein steuerlicher Mindereintrag von 400 Millionen ergeben, der aus den Aufkommen der Hauszinssteuer gedeckt werden soll. Davon entfallen 200 Millionen auf die Senkung der Gewerbesteuern, 120 Millionen auf die Senkung der Grundsteuern und 80 Millionen sollen zum Ausgleich von Härten verwendet werden.

Schwebende Wirtschaftsfragen.

Dr. Schacht's Gutachten.

In München sprach vor einem geladenen Kreise Reichsbankdirektor a. D. Dr. Schacht über Wirtschaftsfragen und führte aus:

Auf finanziellem Gebiet sei wohl als Entscheidendes die Tatsache festzustellen, daß in einer Zeit, wo wir ein großes blühendes Volk waren, unsere Staats öffentlichen Lasten heute nicht weniger als 30 Milliarden betragen. 1913 hatten wir 18,5 Prozent unseres Volkseinkommens an Steuerabgaben und sozialen Lasten zu zahlen, während wir in diesem Jahre mindestens 45 Prozent an öffentlichen Lasten abzugeben hätten. In den jüngsten Beratungen sei festgestellt worden, daß der Etat in den nächsten drei Jahren nicht erhöht werden solle. Das bedeute vielleicht eine Lebenskränkung, aber nicht werden könne. Die innere Verschuldung sei durch die Inflation durchaus nicht beseitigt worden; die Auslandsschulden seien in einem Maß gewachsen, daß wir im Ausland von 17 Milliarden Reichsmark auf 30 Milliarden Reichsmark aufgestiegen hätten. Daß es bei einer solchen Auslandsschuld bei einer solchen Zinsenlast unmöglich sei, Reparationen zu zahlen, ergebe sich selbstverständlich. Es sei vielleicht taktisch richtig, so betonte der Redner, nicht gegen den Youngplan an sich, sondern gegen die Ausführung des Planes zu kämpfen.

Mit allem Nachdruck wandte sich Schacht gegen die Monopolstellung der Unternehmungen der öffentlichen Hand. 54 Prozent unseres gesamten Volkseinkommens liefen durch die öffentliche Hand und würden von ihr verwaltet, 30 Prozent aller Beschäftigten seien in Betrieben, die von der öffentlichen Hand kontrolliert werden — in Sowjetrußland nur 15 Prozent. Das bedeute, daß wir in Deutschland das ausgesprochene Fürsorgesystem für den Einzelbürger hätten.

Mit aller Schärfe wandte sich Dr. Schacht schließlich gegen die Bestrebungen, die vielfach auch in Zeitungen vertreten seien, den fehlenden Lebensraum durch einen freiwilligen Verzicht auf die Volksvermehrung zu ersetzen. Ein Volk, das sich freiwillig selbst auslaube, sei verloren. Für ihn gebe es in der

Einzelbesprechungen.

Der Reichsarbeitsminister hat dann weiter im Laufe der vergangenen Woche Einzelbesprechungen mit den verschiedenen Industriebranchen gehabt. Er hat auch mit der Post, der Eisenbahn und anderen Stellen verhandelt, bei denen eine Arbeitsfreudung möglich erscheint. Ferner ist mit dem preussischen Kultusministerium Fühlung genommen worden, um auch die Frage des neunten Schuljahres zu behandeln, wie überhaupt die bekannten Vorschläge der preussischen Staatsregierung mit in den Kreis der ganzen Erörterungen einbezogen werden sollen.

Diese Einzelbesprechungen hatten den Sinn, Material zu sammeln, damit man sich bei der Fortführung der Konferenz der Spitzenverbände ein genaueres Bild von den einzelnen Problemen machen kann. Die nächste Konferenz der Spitzenorganisationen dürfte noch im Laufe der Woche stattfinden.

Eminente Bedeutung für die Wirtschaft.

Die Bemühungen Stegerwalds, die freilich erheblichen Schwierigkeiten begegnen, haben für die deutsche Wirtschaft eminente Bedeutung. Die Reichsregierung sieht jetzt ihre wichtigste Aufgabe neben der Beendigung ihrer Preisfestungsaktion in dem Problem der Arbeitsbeschaffung.

Wenn es gelingt, in kurzer Zeit einen Burgfrieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Angriff zu nehmen, so würde eine Lösung naturgemäß erleichtert. Dann würde man es auch schon als einen bedeutsamen Gewinn für die deutsche Wirtschaft und die soziale Gestaltung der nächsten Zukunft ansehen müssen, wenn es dem Reichsarbeitsminister gelingt, wenigstens in den Hauptfragen eine Verständigung herbeizuführen.

Nationalsozialisten und Deutsche Volkspartei.

Eine Rede des Reichstagsabgeordneten Dingeldey.

Auf einer Tagung der Deutschen Volkspartei in Magdeburg forderte der neue Führer der Partei, Reichstagsabgeordneter Dingeldey, eine Stärkung der Gewalt des Reichspräsidenten gegenüber der Allmacht des Parlaments. Mit aller Klarheit verlangte dann Dingeldey die Einparung auch der nationalsozialistischen Kräfte in den positiven Aufbauprozess und verurteilte sehr scharf die, wie er sich ausdrückte, engstirnige, fast spießbürgerliche Volkzeitungspolitik gegen die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, und vor allem gegen die Studentenschaft. Die preussische Staatsregierung richte damit eine geradezu unheilvolle staatspolitische Verwüstung bei der jungen Generation an. Andererseits gebe die durch Anträge und Forderungen zum Ausdruck kommende wirtschaftssozialistische Einstellung der Nationalsozialisten dem gesamten Bürgertum Anlaß zu schwerster Beforgnis.

Dingeldey ging dann zu außerpolitischen Fragen über und erklärte, es sei verständlich, daß große Teile des deutschen Volkes, insbesondere der deutschen Jugend, sich jetzt spontan aufbäumen gegen das Gefühl, daß Deutschland nur der Spielball fremder Willkür sei.

Es müsse auch dem Ausland verständlich sein, wenn Deutschland verlange, daß solchen rätselhaften Grausamkeiten gegen deutsche Volksgenossen sehr bald Einhalt und Wiedergutmachung folgte. Auch in Paris möge man sich darüber klar sein, daß alle derartigen, bei Volkfrieden auf das ernste bedrohende Vorgehen ihre Ursache in der ungerechten Grenzziehung im deutschen Osten hätten. Dingeldey stellte schließlich die Forderung nach einer baldigen Revision der Friedens- und Tributverträge. Die Neuordnung der Reichsregierung schaffe für diese Forderung die geeignete Basis.

Brüning und Briand

in der amerikanischen Meinung.

Die „New Yorker Times“ veröffentlichten eine Unterredung mit Briand, wonach dieser betont habe, daß ungeachtet mancher Herabsetzung Fortschritte in der Richtung einer Wiederverständigung mit Deutschland gemacht worden seien, wie das auch aus den zahlreichen Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich, die in der letzten Zeit abgeschlossen worden sind, hervorgehe. — In einem Leitartikel schreibt das genannte Blatt, daß ungeachtet aller Wechselwelle des französischen Kabinetts

„Gerald and Tribune“ bemerkt in einem Leitartikel über Brünnings Erfolge im Reichstag: Das deutsche Staatsschiff, das in letzter Zeit bedenklich rollte, hat offenbar sein Gleichgewicht wiedererlangt.

bei der Bildung eines französischen Cabinetts.

Barthous Bestrebungen waren von dem Zeitpunkt ab verfehlt, in dem er den Versuch gemacht hat, die alte Lardue-Mehrheit nach links zu erweitern. Dieser Versuch wäre vielleicht — aber auch das ist als höchst unwahrscheinlich anzusehen — Poincaré gelungen. Was die Mehrheit des Senats, die Lardue gestützt hat, wünschte und klar zum Ausdruck brachte, ist, die Konzentration durchzuführen, die Konzentration der Mitte, die Bildung eines Kabinetts von den Radikalen bis zu den Linken, Republikanern, vielleicht auch noch bis zu den Anhängern Maginot und Paul Renaudis. Was Barthou wieder aufleben lassen wollte, ist die alte Formel Poincarés, die nationale Einigung. Die Radikalen wollten aber nicht in einem Kabinett mit der (Klerikalen) Gruppe Martin sitzen. Barthous taktische Schwachung, die Maringruppe nur durch einen Abgeordneten vertreten zu lassen, konnte die Stellungnahme der Radikalen nicht beeinflussen. Sie waren gebunden und haben deshalb die Taktik Barthous, die in Wirklichkeit eine Taktik Lardueus war, ihre Unterstützung nicht geben können.

Senator Pierre Laval hat Montag vormittag das Elysée verlassen und den Journalisten folgendes erklärt:

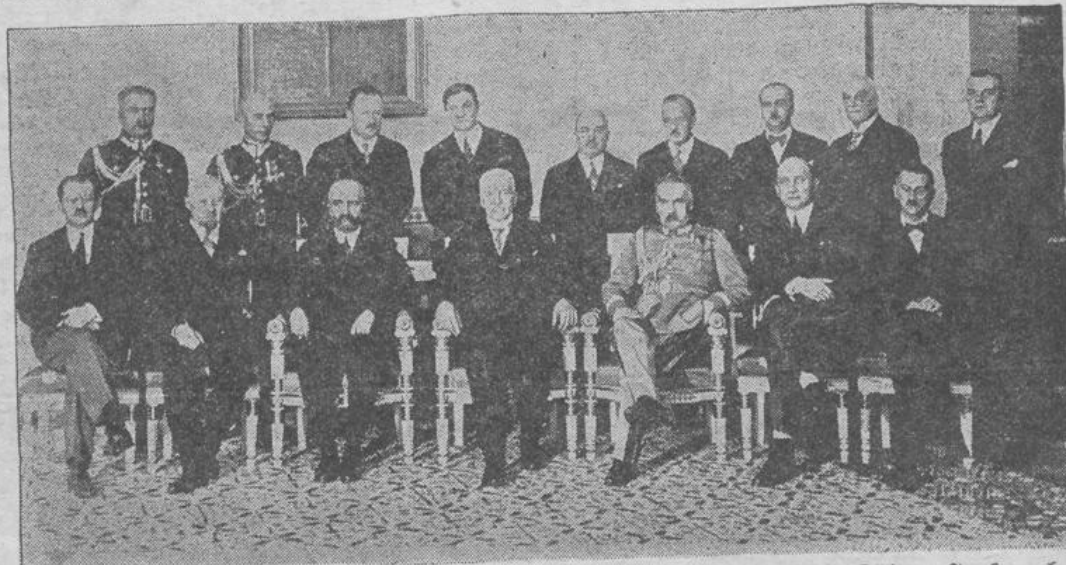
Der Präsident der Republik hat mir den Auftrag der Kabinettsbildung angeboten. Ich habe ihm dafür gebant und ihm mitgeteilt, daß ich mein Möglichstes tun werde, um sein Vertrauen zu rechtfertigen. Ich werde mich mit einer Anzahl politischer Persönlichkeiten besprechen und morgen vormittag dem Präsidenten meine endgültige Antwort geben. Zunächst werde ich dem Senatspräsidenten Doumer, dem Kammerpräsidenten Bouillon, sowie Tardieu, Poincaré und Briand Besuche abstatten.

Die französische Außenhandelsstatistik, die den Außenhandel mit den einzelnen Ländern verzeichnet, weist den Wert der in den ersten zehn Monaten 1930 aus Deutschland nach Frankreich eingeführten Waren mit 6 671 387 000 Francs gegenüber 5 257 470 000 Francs im gleichen Zeitraum des Vorjahres aus. Deutschland steht somit als Einfuhrland nach Frankreich bei weitem an erster Stelle, gefolgt von Amerika mit rund fünf Milliarden und von Großbritannien mit rund 4,5 Milliarden Francs.

Die gleiche Statistik weist den Wert der in den ersten zehn Monaten 1930 von Frankreich nach Deutschland gelieferten Waren mit 3 532 229 000 Francs aus gegen 3 967 232 000 Francs in den ersten zehn Monaten des Vorjahres.

Das Echo einer Rundfunkrede.

Konstantinopel. Die heutige „Republique“ bringt die Berliner Rundfunkrede des deutschen Botschafters in der Türkei, Nabolun, in großer Aufmerksamkeit. Im Leitartikel dazu betont Chefredakteur Nadi die aufrichtige und freundschaftliche Gefinnung des Botschafters gegenüber der Türkei. Anknüpfend an seine Äußerungen über die Bedeutung der Türkei als Beherrscherin der Dardanellen versichert Nadi, daß die Türkei trotz des Ausganges des Weltkrieges nie h e r e u t h a b e, a n d i e S e i t e D e u t s c h l a n d s g e r e i t u n g z u s e i n. Denn die Türkei habe trotz territorialer Verluste unter Ghazi und Ismet Pascha sich als neuer Staat innerhalb der nationalen Grenzen konstituiert. Gegenüber dem Fehler, den Europa dadurch begehe, daß es häufig schlechten Willen zeige, sei aufrichtiges und gegenseitiges Verstehen zwischen Deutschland und der Türkei notwendig. Dem Botschafter sei zu danken, daß er ein wahres Bild der Türkei gezeichnet habe.



Das neue polnische Kabinett.

Nachdem die Bildung des neuen polnischen Kabinetts durchgeführt war, wurden die neuernannten Minister dem Präsidenten der polnischen Republik, Ignaz Moscicki, vorgestellt. Unser Bild zeigt von links nach rechts sitzend: Minister für Agrarreform, Dr. Leon Kozłowski, Alexander Pröbstor, Handelsminister; Valerian Slavet, Ministerpräsident, Ignaz Moscicki, Präsident der polnischen Republik; Marschall József Biliński, Kriegsminister; August Zaleski,

4. — **Aufhebung veralteter Strafgesetze.** Das preussische Justizministerium hat dem Staatsrat den Entwurf eines Gesetzes zur Aufhebung veralteter Polizei- und Strafgesetze vorgelegt. Durch dieses Gesetz sollen die verschiedenen Gesetze und Verordnungen aus dem Mittelalter beseitigt werden, die immer noch nicht endgültig aufgehoben sind. Neben den einzeln angeführten Gesetzen wird generell bestimmt, daß ausser den Gesetzen, die vor dem Jahre 1800 erlassen sind, Strafen nicht mehr verhängt werden dürfen. Ausserdem wird dem preussischen Innenminister und dem Justizminister mit Zustimmung der zuständigen Fachminister die Ermächtigung erteilt, Polizei- und Strafgesetze in den alten preussischen Provinzen Hannover, Hesse-Nassau und Schleswig-Holstein, soweit sie vor ihrer Vereinigung mit Preussen erlassen sind, ganz oder teilweise aufzuheben.

Das Pensionskürzungsgeſetz.

Berlin, 9. Dez. Zu den Gesetzentwürfen, die durch die Notverordnung nicht erledigt werden konnten, weil sie verfassungsändernden Charakter tragen, gehört auch das Pensionsstärkungsgesetz, das jetzt zur parlamentarischen Erledigung an den Reichstag gelangt ist, nachdem der Reichsrath diesem Entwurf mit der für Verfassungsänderungen vorgeschriebenen Stimmzahl zugestimmt hat.

Für die Revision des Young-Planes.

Berlin, 9. Dez. Die Reichstagsfraktion des Christlich-sozialen Volksdienstes und der Konservativen Volkspartei hat jetzt erneut im Reichstag einen Antrag eingebracht, der an die Reichsregierung die Aufforderung richtet, baldmöglichst in die Erörterung der Tributlasten mit den am Young-Plan beteiligten Mächten einzutreten und dazu alle innerpolitischen Maßnahmen, die zum Erfolg möglich sind, zu treffen.

Arbeitswiederaufnahme im schottischen Kohlenbergbau.

London, 9. Dez. In den schottischen Kohlenrevieren wurde die Arbeit allgemein wieder aufgenommen.

Begnadigung der Verurteilten aus dem Industrieprozess.

Moskau, 9. Dez. Das Zentralsekretariatkomitee der Sowjetunion beschloß, die zum Tode verurteilten Angefallenen Ransin, Tschjarnowski, Kalinitschow, Larischew und Gebotoff zu zehn-jähriger Gefängnisstrafe und die zu zehn-jähriger Gefängnisstrafe verurteilten Dschikin, Sitnin und Kuprijanow zu acht-jähriger Gefängnisstrafe zu begnadigen.

Dienstag den 9. Dezember 1930

—* **Rückfahrkarten zu Weihnachten.** Am diesjährigen Weihnachtsfest gelten die Sonntags-Rückfahrkarten von Dienstag, den 23. Dezember, mittags 12 Uhr, bis Sonntag, den 28. Dezember, zur Hin- und Rückfahrt, und außerdem am Montag, dem 29. Dezember, bis 9 Uhr vormittags zur Rückfahrt, d. h. bis 9 Uhr vormittags muß an diesem Tage die Rückfahrt von der Bestimmung der Sonntags-Rückfahrkarte aus angetreten sein. Die in der Zeit vom 20. bis 28. Dezember gelösten Arbeiter-Rückfahrkarten gelten in diesem Jahre bis einschließlich Montag, den 5. Januar 1931.

—* **Lacht die Defen nachsehen.** Beim Beginn der Winterszeit mehren sich regelmäßig die Berichte über Brände durch fehlerhafte Feuerungsanlagen. Unrichtige Defen und Herde, verrostete oder verzußte Ofenrohre, Schornsteine mit Mauerrissen oder mit schadhaften, schlecht schließenden Reinigungsthüren sind, wie die Erfahrung immer wieder lehrt, die Ursache solcher Brände. Weniger bekannt scheint es zu sein, daß diese Mängel auch eine ständige Gefahr für Gesundheit und Leben der Hausbewohner bilden, weil sie den alsdann sich in größerer Menge bildenden giftigen Kohlenoxydgasen Eintritt in unsere Wohn- und Wirtschaftsräume gestatten. Die Gefahr der Gesundheitsfäbigung ist hier besonders groß, weil das farb- und geruchlose Kohlenoxydgas von unseren Sinnen nicht wahrgenommen wird. Mit den vorbezichneten Mängeln behaftete Feuerungsanlagen sind schließlich unwirtschaftlich. Das Brennmaterial wird nicht voll ausgenutzt, ein Teil steigt als unverbannter Kohlenstoff in Form von Ruß und Gloden zum Schornstein hinaus wodurch der Brennmaterialverbrauch eine empfindliche Steigerung erfährt. Es kann deshalb den Hauseigentümern und Wohnungsinhabern nur dringend angeraten werden Defen, Rauchrohre und Schornsteine einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, bevor die strengen Winterkälte beginnt.

Wetteraussichten für Mittwoch: Wolkig, zeitweise noch Regenfälle, Temperaturen noch ziemlich mild, westliche Winde.

Außenminister, Alphonse Rithn. In der oberen Reihe, von links nach rechts stehend: Felicien Slatkoffski, Innenminister, Mieczislaw Norwid-Neubauer, Volkswirtschaftsminister; Slatomir Czerwinski, Kultusminister; Bronislaw Bieracki, Minister ohne Portefeuille; Dr. Etienne Hunchi, Arbeitsminister; Ignaz Doerner, Postminister; Ignaz Maluszewski, Geschäftsführer des Finanzministeriums; Dr. Leon Santa Polczynski, Landwirtschaftsminister; Czeslaw Michalowski, Justizminister.

Advent 1930.

Noch ist von arger Noth bedroht die allgemeine Lage,
noch leuchtet ihr kein Morgenrot ersehnter bess'rer Tage,
noch müß'n wir uns mit Emsigkeit, die Last zu überwinden,
doch will die schwere Noth der Zeit noch immer nicht ent-
schwinden.

Sie ist ein unliebbarer Gast und läßt sich schwer vertreiben, wir tragen schwer an dieser Last, das kann doch nicht so bleiben; das Geld ist knapp, die Kassen leer, auch die Reserven schwanden.

Sogar Notgeld gibt es längst nicht mehr, doch Geldnot ist vorhanden.

Es fehlt an Geld, das ist es ja, was alle wir verspüren,
selbst manche Stadt kann den Etat jetzt nicht mehr balancieren,
und weiß die Stadt sich keinen Rat, kommt letzten Endes
Vater Staat:
ein staatlicher Kurator erscheint als Sparbittator.

Doch auch der Staat kommt nicht mehr aus, er muß sich
anders betten,
die Notverbordnung kam heraus, und diese soll uns retten,
nun zieht man, wo man irgend kann, die Steuerschrauben
wieder an,
auch läßt sich viel erreichen durch Kürzen und durch Streichen.

Man greift mit allen Mitteln ein, das Defizit zu tilgen, und will zum Ausgleich allgemein den Unterhalt verbilligen. Doch wenn man Löhne und Preise senkt, die Wirtschaft zu erneuern, tut's not, daß man an Senkung denkt bei Mieten auch und Steuern.

Das ist die schwere Not der Zeit, in der wir uns befinden,
da braucht's der Opferfreudigkeit, um sie zu überwinden.
Wer opfern kann, trag' dazu bei, der Starke helf' dem
Schwachen,
das Knecht der Partei uns wieder frei zu machen.

Wir seh'n empor, da fällt von fern ein Lichtstrahl auf uns
nieder,
es leuchtet der Abentes Stern und Hoffnung bringt er
wieder,

er öffnet uns die Tore weit und führt die müden Streiter
zurück zur sel'gen Kinderzeit mit ihrem Glanz! — —
Ernst Heiter.

—* **Gefährdete Kaufmannsjugend.** Die kaufmännische Jugend, die sich heute in der Lehre befindet, steht eine schwere Zukunft bevor. Der Kampf um den Arbeitsplatz, die allgemeine wirtschaftliche Notlage und dazu die großen Anforderungen des modernen rationalisierten Bürobetriebes erfordern geistig und körperlich starke Naturen. Aber es ist nicht zu verwundern, daß es mit der Jugend, die unter den Entbehrungen der harten Kriegs- und Inflationsjahre zu leiden hatten, gesundheitlich nicht sehr gut bestellt ist. Die Lehrlingsuntersuchungen, die der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband auch in diesem Jahre wieder durchführte, zeigen erschreckend hohe Ziffern von gesundheitlichen Schäden und körperlicher Schwäche. 37,56 p. H. der untersuchten Kaufmannslehrlinge wurden als nicht voll leistungsfähig und turbebstüchtig befunden. Namentlich werden die Altersklassen bis zum 17. Lebensjahr davon betroffen. Zahlreich sind die Berufsschäden, Platt- und Kniefüße als Folge starker Belastung durch anhaltendes Stehen, ferner starke nervöse Erregbarkeit, die auf die nebenberuflichen Arbeit des modernen Bürobetriebes zurückzuführen ist und eine ausgesprochen schlechte Körperhaltung. Nachlässigkeiten in der Körperhaltung werden gerade durch die sitzende Arbeitsweise im kaufmännischen Berufe sehr gefördert, wenn nicht ein Ausgleich hierfür gefunden wird. Die Geistlichkeit, doch unter den sporttreibenden Lehrlingen, auch bei den schädlichen, die Körperhaltung erheblich besser ist, als das bei den Nichtsporttreibenden der Fall ist, zeigt den fördernden Einfluß der Leibesübungen. Leibesübungen wurden aber leider nur von 29,09 p. H. der Turbebstüchtigen betrieben. Sehr hoch ist ferner die Zahl der Kreislaufstörungen, und fast in einem Drittel der Fälle fand sich eine allgemeine schlechte Körperverfassung, Unfähigkeit gegen Enttätigungsanstrengungen und Störungen in den einzelnen Organsystemen.

Laasphe :

* **Gemeindeabend.** In einem von der evangelischen Gemeinde am Sonntag abend im Zeichenjaal der Volksschule veranstalteten Gemeindeabend sprach Herr Oberjustizinspektor A. D. Hent, hier, über „Eine Reise nach Südamerika. Brasilien's Land und Leute“. In außerordentlich fesselnder und anschaulicher Weise entlegte er sich seines Themas über das Land, das durch die jüngst stattgehabte Revolution zeitweilig im Vordergrund des Interesses stand. Brasilien, das Sonnenland, mehr als 15 mal so groß als Deutschland, hat nur etwas mehr als die Hälfte unserer Einwohnerzahl. Aber Einwanderer von hier werden trotz der Deutschfreundlichkeit der Bevölkerung draußen im Urwald hart zu ringen haben, bis sie einermäßen zu Wohlstand gekommen sind. Lichtbilder veranschaulichten am Schlusse noch das Erzählte. Herr Pfarrer Heinen dankte dem Redner für seinen interessanten Vortrag und verbreitete sich sodann über die Arbeit unserer evangelischen Kirche in Brasilien. Herr Studienrat Hoffmann betonte als Vertreter der Laascher Gruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland den Wert der Zusammenarbeit von Kirche und Schule bei der Erhaltung deutscher Abkunft unserer Stammesgenossen im Auslande. Es war ein schöner, gewinnbringender Abend, der alle Besucher hoch befriedigte, und wir haben den Wunsch, daß sich ihm bald ein ähnlicher anschließen möge. In unserer Gemeinde finden sich sicher noch mehr Glieder, die über irgendeine Sache oder eigene Erlebnisse manches Interessante zu sagen wüßten. Das Zeug dazu haben gewiß noch manche.

* **Universitätsband.** Es sei schon heute darauf auf-
merksam gemacht, daß Professor Dr. Niebergall am nächsten
Freitag seinen Vortrag: **Espritismus und Okkultismus** halten
wird. Eine Anzeige erfolgt noch in der Wittgensteiner Zig.

Erndtebrück :

Erndtebrück : **Weihnachtsbäume.** Die Gemeinde Erndtebrück gibt Weihnachtsbäume zu ermäßigten Preisen ab. Die Abgabe erfolgt durch die Firma Bald & Hertling, wofolst sich Reflektanten bis Ende dieser Woche melden wollen. Minder-

ge,
binden,
ht ent-
treiben,
nicht so
herfordern
Idnot
en,
nieren,
Endes
muß sich
etten,
schrauben
Streichen.
gen,
rill'gen.
schaft zu
auch und
befinden,
winden.
helf' dem
machen.
auf uns
bringt er
Streiter
üter.
smännliche
steht eine
tsplatz, die
großen An-
triebes er-
über es ist
unter dem
jahre zu
ist ist. Die
ale Hand-
eder durch
ndheitlicher
der untere
der leistun-
werden die
iffliche al-
hen, ferne
brauchend
ist und ein
sigkeiten in
die Arbeit
tween, daß
tellung, na-
nen schwach
das bei de
ernenden El-
aber selbst
lieben. Ge-
und fast
eine schlech-
krankheit
evangelische
der Volk
r Oberst
e nach St
herorden
r sich sein
r stieg geh
ereffes sta
so groß
wälfte unse
werden im
ußen in
en zu We
aullichten
hnen dar
ag und
evangelis
a n n bei
eins für
zusammen
deutscher
ar ein so
g befriedi
ein ähnli
nen sich
e oder eig
wüßten.
arauf aufm
I am nach
ultismus
gensteiner
ndtebrüd
Die Ab
schließen
hellen. M

nachen.
l auf uns
bringt er
Streiter
iter.
fmännische
steht eine
staplag, die
großen An-
triebes er-
 selber es ist
unter dem
sechzig Jahr
ist ist. Die
ale Hand-
werden durch
nheitlicher
der unter
l leistungs
offen. Zahl
idfüße alle
hen, ferne
brauchungs
ist und ein
figkeiten in
des Arbeit-
wenn nicht
tellung, das
was bei der
ernenden der
aber leid-
lieben. Sel-
und fast
eine schlech-
gestraffenheit

evangelisch der Voll
e Oberjust
e nach St
herorden
er sich f
stättgeho
ereßes sta
so groß
äfte unse
werden t
ußen im
en zu Wa
lichten
nen dan
ag und
evangelis
ann bet
eins für
ammann
deutscher
ar ein sch
ch befried
en ähnli
en sich f
e oder eig
wüßten.

1990

Im Flugzeug nach der Teufelsinsel

Die Inseln der Verbannten aus der Vogelschau. — Spione auf der Teufelsinsel. — Leben und Treiben in Cayenne. — Inseln der Verlassenheit.

Von Frederic Simplicy. (Französisch Guyana.)

Die französische Regierung hat kürzlich die Absicht verkündet, Cayenne demnächst nicht mehr als Strafkolonie zu verwenden.

Mit Generalgouverneur Siadous von Französisch Guyana flogen wir von Cayenne nach der Teufelsinsel. Dort schmachtete Kapitän Drehfus viele, viele Jahre, bis er schließlich durch den Beistand Emile Zolas befreit wurde. Der an dramatischen Szenen reiche Prozeß, durch den später auch die Intrigen des Grafen Esterhazy an den Tag kamen, bildete lange Zeit hindurch eine der größten Sensationen der zivilisierten Welt.

Drei grüne Punkte erheben sich etwa 27 Meilen südlich von Cayenne aus dem Meere. Sie gehören zur Gruppe der Sträflingskolonien und werden „Isles de Salut“ genannt. Hierzu ist auch St. Joseph mit seinem Gefängnislazarett und Isle Royale mit den langen Reihen enger Zellen aus Felsen- und Zementmauern, die in Wahrheit und Dichtung gleich berühmt geworden ist.

Männer ohne Frauen starren hinter hohen Wällen empor, als wir im Flugzeug über die Inseln flogen. Auf der Teufelsinsel und in Cayenne befinden sich etwa 7000 französische Sträflinge — einschließlich der farbigen, wie z. B. Araber, Afrikaner und Chinesen aus Französisch Guyana.

Auf der Teufelsinsel werden zur Zeit nur neun Sträflinge gefangen gehalten, die in der Mehrzahl Spione sind. Sie befinden sich unter der kleinen Gruppe, die aus der Tiefe zu uns herauf starrte. Gern hätte ich gewußt, was sie wohl dachten, als sie unser großes Flugzeug sahen, das sie so schnell und leicht der Freiheit entgegenführen konnte, wären sie nur in seinem Innern geborgen!

Fliegt man von Paramaribo an seiner einsamen Küste entlang, so macht Cayenne oder Französisch Guyana einen unfassbar trostlosen Eindruck. Sumpfige Stellen weit draußen in der See, die nur bisweilen durch riesige Herden rosa glänzender Ibisse belebt werden, und flache, von Dschungelgebüsch bedeckte Sümpfe, die sich landeinwärts bis zu dem fernen Hügelgelände erstrecken. Sobald wir die Pflanzungen in Paramaribo hinter uns hatten — viele sind seit Jahren bereits entwurzelt — bemerkten wir die letzten Wahrzeichen von der Arbeit des weißen Mannes im Mündungsgebiet des Maroni-Stromes. Dampfer bewegten sich stromaufwärts, von einigen wurden die Gefangenen für die Strafkolonien an Land gebracht. Das letzte Schiff brachte etwa 800 Mann aus Frankreich.

Als wir von der Teufelsinsel zurückkehrten, begleitete uns Gouverneur Siadous auf einem Fluge über das Delta des Maroni-Stromes. In dieses Stromgebiet hat einst eine französische Kolonisationsgesellschaft 10 000 elässige Ansiedler entsandt. Schlecht ausgerüstet und unglücklich gewählt — denn unter den Ansiedlern befanden sich Juweliere, Tanzlehrer und sogar Damenschneider, dagegen wenig erfahrene Landwirte oder Bergleute — gingen fast alle Kolonisten zugrunde. Dieses Drama hat historische Bedeutung erlangt. Nur 2000 Kolonisten blieben am Leben und kehrten nach Frankreich zurück.

Weiter im Innern konnten wir niedrige, hier und da mit Bäumen bewachsene Hügel bemerken, von denen einige

vollständige Ruinen, wie etwa Affenhügel oder Teufelsberg, erhalten haben.

In dieses unästhetische Land begeben sich vor allem die Goldsucher. Das gelbe Metall ist heute, in stets kleiner werdenden Mengen, der Hauptausfuhrartikel. Obwohl das Land äußerst fruchtbar ist, wird nur wenig Ackerbau getrieben, weil es an Arbeitern fehlt. Die meisten Sträflinge sind, obwohl sie mit Genehmigung der Regierung von Privatunternehmern gebunden werden, körperlich oder geistig — oder auch beides — zu schwach, um in diesem ungünstigen Klima den Boden zu bebauen.

Bestrebungen, freie Männer anzusiedeln, haben zu keinen günstigen Ergebnissen geführt. Der Einwanderer meidet Französisch Guyana, weil dort so viele Sträflinge leben. Man staut sich über die gute Disziplin. Um sieben Uhr abends ist die kleine Stadt Cayenne in Finsternis gehüllt.

Das zerfallene Cayenne mit seinen mit Unkraut bewachsenen Plätzen, den von Stürmen demolierten Häusern und primitiven Straßen wirkt wie ein düsterer Mafel der Menschheit. Die ganze Atmosphäre wirkt zu Boden drückend. Weinende Frauen und verzweifelte Männer sitzen müde in den billigen Kaffeehäusern herum oder wandern unter den hohen Königspalmen, deren schlankie Stämme sich gracios über dem Urat des Hauptplatzes erheben. Obwohl die Lage der eigentlichen Gefängnisinsel für sie ein Eden gefunden haben, bleibt ihre Freiheit doch auf die Grenzen Cayennes beschränkt. Ein Sträfling, der für länger als acht Jahre nach Cayenne geschickt wurde, darf es während seines ganzen Lebens nicht mehr verlassen. Ist jedoch ein Sträfling zu weniger als acht Jahre verurteilt worden — sagen wir zu fünf Jahren — so muß er noch weitere fünf Jahre in der Strafkolonie leben, bevor er nach Frankreich zurück kehren darf. Außerdem hat er seine Rückreise selbst zu bezahlen, denn die Regierung bringt keine Sträflinge in die Heimat zurück. Oft senden die Verwandten oder Freunde eines Gefangenen das Geld für die Heimreise, und bisweilen kann er sich das Geld für die Rückreise auch in der Sträflingskolonie selbst verdienen. Französische Araber, die gewöhnlich fleißig und hausfütterlich sind, unterstützen eine Art Sträflingsfond, dessen Aufgabe es ist, die Rückfahrtskarten für jeden aus der Strafkolonie entlassenen Araber zu kaufen, wenn der Tag für seine Entlassung gekommen ist.

Rechtsanwälte, Aerzten, Ingenieuren, Artisten und gelehrten Handwerfern wird man in den Straßen Cayennes ebenso begegnen wie den Verbrechern aus dem Bauernstande. Die meisten versuchen, sich ein paar Franken zu verdienen, wobei ihnen jede Arbeit in dieser verlorenen Stadt recht ist. „Jener große, zerlumpte, barfüßige Mann, der heute Milchziegen von Haus zu Haus treibt, ist ein französischer Herr aus einer angesehenen alten französischen Familie“, sagte mein Führer. „Auch mein Chauffeur ist ein Sträfling“, fuhr der Gouverneur fort, als wir mit dem Wagen durch einen trostlosen Bezirk der Stadt fuhren. „Tatsächlich ist jeder, den Sie in den Straßen begegnen, ein Sträfling. Die „Freigelassenen“ können gegen Lohn arbeiten, und einige von ihnen haben mit den Eingeborenen eine Art Teilhaberschaft in den verschiedenen Geschäftszweigen gebildet. Kleine Jaguarfiguren, Frauen und Vögel, schon geschnitten aus hartem Holz, bilden die Arbeit eines dieser Sträflinge, der sich auf diese Weise Geld für — Champagner verdient. Er war einst ein erfolgreicher Pariser Bildhauer.“

Während der Nacht, die ich in der Strafkolonie zubachte, tötete ich einen Tausendfuß in meinem Schlaftraum, und ich war froh, als wir am folgenden Tage wieder das Flugzeug bestiegen und über die dampfende Dschungel dahinflogen — dem Dschungelstrome zu, der durch brasilianisches Gebiet fließt.

Elektrische Waschmaschinen

Staubsauger

Rocher

Bügeleisen

Heizkissen

Taschfieber

Haartrockner (Fön)

Waffeisen

Liefert billigst

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht verschämen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur meine, welche Zähne best, sondern auch den bei mir sonst üblen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihre „Chlorodont“ aufs beste empfehlen.“ G. G. Mainz. Verlangen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf. Verlangen Sie aber auch Chlorodont und weissen Sie jeden Erfolg dafür zurück! (Vorkriegspreis!)

Ich suche für sofort einen ehrlichen, properen und freundlichen Jungen als

Bäcker-lehrling.

Zunächst schriftl. Bewerbungen an Walter Munker, Dampfbäckerei, Eichen.

Gebr., sehr guter Grammophon

mit vielen guten Platten, gegen Barzahlung preiswert zu verkaufen.

Zu erste in der Gesch. d. W. 3.

Einen großen Posten

Porzellan-, Glas-, Steingut- u. Kristallwaren

verkaufte mit

20—25% Rabatt.

Es ist jedem Gelegenheit geboten,

sehr billige Weihnachts-Geschenke einzukaufen.

Auch Verlobte und Jungvermählte finden hier die anstündige Gelegenheit eines günst. Ausstattungseinkaufs

Aug. Mittelmann, Laasphe

Makulaturpapier

in größeren und kleinen Posten hat abzugeben

Die Geschäftsstelle der Wittgenst. Zeitung.

Glückssucher / Roman von Erika Rieberg

19] Nachdruck verboten.

Mar und deutlich sagte er sich immer wieder: „Das Geld reicht nicht. Ich muß also alle meine Gedanken auf den Erwerb richten, mit allen Mitteln, die mir für meinen Zweck tauglich erscheinen. Ich muß alles auf einen großen Wurf setzen, denn ich darf nicht warten, bis der Konkurrenzkampf da draußen anhebt. Verblüffen muß ich durch unerhörte Kühnheit... alles auf eine Karte setzen...“

So begann er, wieder quälenden Goldburch in allen Sinnen, die Geheimnisse und Wechselfälle des ewigen Anbeters und Nachfragens an der Börse zu belauschen, spähend und wägend, den richtigen Zeitpunkt auszuwählen.

Seine Frau hatte nach vergeblichen Versuchen, den Anspruch auf seine Gesellschaft, auf ein freundliches Zusammenleben überhaupt, aufgegeben. Sie litt vielmehr als er abnte. Seine Reizbarkeit verbarb auch die kurze Zeit, die sie zusammen waren. Es gab oft Tage, an denen er überhaupt nicht nach Hause kam. Sonst kaum ein kurzes Begrüßungswort sprach, und sofort an den Arbeitstisch in seinem Zimmer setzte, zu dem ihr der Zutritt dann nicht gestattet war.

Sie trug nur einen anderen Namen... im übrigen war kein Unterschied.

Sie war allein wie zur Witwenzeit, mehr noch, denn den wenigen früheren Verkehr hatte sie in der ersten Zeit ihres Stolzes auf den jungen, klugen und hübschen Mann einschlafen lassen.

Frau Bartels und Auguste waren noch manchmal gekommen: „damit sie nicht denkt, wir wären neidisch...“ aber auch die blieben fort, nachdem sie Augustens bittere Enttäuschung des Opfer abgerungen hatten.

Amalie wußte, daß beide gemeinschaftlich mit Teichmann über sie herzogen, daß ihr Eheleben und namentlich von Seiten ihres ehemaligen Verehrers das Geschäftsleben ihres Mannes ausgespielt wurde, nachdem er sich von ihr zu den Bartels hingefunden hatte.

Neid und Haß führte diese drei Menschen zusammen... ihre gescheiterten Pläne machten sie vielleicht einmal zu nicht ungefährlichen Gegnern.

„Wer dir als Freund nicht nützen kann, der kann als Feind dir schaden“, sagte Amalie warnend zu ihrem Mann. „Das ist ein altes Wort, aber es hat noch immer recht. Meine Mutter und mein Mann, die haben es oft gesprochen und danach gehandelt.“

Ein grimmiger Spott verzerrte Janets buntfles Gesicht. Es trug noch schärfere Büge, eine fast brutale Energie. „Der Kerl. Der Dummkopf? Mir schaden?“ „Hochmut kommt vor dem Fall“, antwortete Amalie mit einem zweiten Sprichwort. „Ich sag dir, paß auf. In Vimmerode besonders. Da kennt ihn noch ein jeder. Und wenn er damals auch verkracht ist, sie hören doch noch auf ihn.“

Bei diesen Worten horchte Janet auf. Sollte seine Frau in aller Eile die richtige Spur gefunden haben?

War Teichmann hinter seine Gründungspläne gekommen? War er der unsichtbare Angewandte, der ihm in Vimmerode so oft den Knüttel zwischen die Beine warf? Er bereute jetzt bitter, nicht einem Agenten den Terrainauftrag übertragen zu haben. Was lag an der Provision, wenn nur das Geheimnis gewahrt wurde, für wen der Kerl arbeitete.

Nun kam die Vorsicht zu spät... Wenn nicht... wenn nicht...

Ein Grundstück gab es noch da draußen, mit dessen Ankauf er bisher gezögert hatte. Denn es konnte nur Wert haben für den, der auf die Bautätigkeit spezialisierte. Was aber sollte dort hinaus gebaut werden? Villen? Angrenzend an die beiden der bestehenden Fabriken? An den Platz, wo er selbst eine zu errichten gedachte, später, wenn der Goldregen seiner Unternehmungen auf ihn niedergerhen würde, wenn er nichts weiter zu tun brauchte, als ihn aufzufangen.

Also Landhäuser ausgeschlossen... Blieben mithin nur Arbeiterwohnungen... weiter nichts. Ging aber die Spekulation weiter, so wurde das Bauland teurer und teurer...

Man konnte sich böse in die Messeln setzen, denn der Arbeiter wohnte nur in Arbeiterhäusern, wenn er billig wohnen kann.

Selbst Grundstücke bebauen? Auch kein Plan... Aber man konnte das Bauland ja günstig an die Bauleute verkaufen, dann trugen die das Risiko...

Freilich, ging die Geschichte nicht, so mußte der Verkäufer am Ende die Häuser auf dem verkauften Bauland zurücknehmen. Und standen sie leer, so sah er da, ohne daß seine Hypotheken sich verzinsten... hatte sich überkauft, und statt des Goldregens nur Verluste.

Er vergaß Amaliens Gegenwart, rechnete und überlegte, sah klar jedes Für und Wider... und konnte doch den langgeliebtesten Plan nicht aufgeben. Es brauchte ja nicht schief zu gehen. Die Möglichkeit eines Riesengewinnes war ja viel größer...

Es galt, den großen Coup an der Börse zu wagen, um den er noch immer vorsichtig herumgegangen war. Der ihn doch Tag und Nacht lockte... als ob der Teufel ihn beim Schopf hatte und zu dem Wagnis hinzerrie. Aber: Wusste es denn der Teufel sein? Konnte es nicht ebenso gut seines Glückes guter Geist sein?...

Am andern Tage nach einer schlimmen Nacht, in der er sich ruhelos umhergeworfen und Amalie durch sein Stöhnen und Seufzen erschreckt hatte, ließ er einen Agenten zu sich kommen. Vange redeten sie hin und her.

Schirrbach guckte ihn schließlich unverschäm lächelnd an. „Wie werd' ich denn kaufen, wenn Sie mir kein Bargeld zur Verfügung stellen.“

„Ein Darlehn gebe ich Ihnen nicht. Ich meine, es müßte Ihnen doch allerhand an einem Auftrag von mir liegen. Agenten finden sich unter Ihren Kollegen genug.“

Schirrbach ward etwas geschmeibiger. Das war ja recht. So sagte er höflich: „Gut also. Ich kaufe gegen

die übliche Provision zwei vom Hundert. Ich muß Sie nur bitten, da Sie mir kein Bargeld zunächst bewilligen können, einen kurzfristigen Wechsel zu unterschreiben.“

Er packte mehrere vorgegedruckte Formulare aus einer nicht gerade sehr sauberen Brieftasche.

„So, bitte.“ Er schob Janet das Papier hin.

„Was fällt Ihnen ein? Unterschreiben? Diesen unausgefüllten Bich? Wofür halten Sie mich denn?“

Schirrbach stopfte die Papiere wieder in die Tasche.

„Schön, dann bebaure ich, kein Geschäft mit Ihnen zu machen. Sie können ja längst verkracht sein zum Zahlungstermin... Wer, wie Sie, an der Börse spielt, unsichere Sache...“

Janet biß die Zähne aufeinander. Am liebsten hätte er den Kerl rausgeschmissen. Aber er wußte nun einmal von seinem Plan. Erzwungen ruhig sagte er: „Wenn Sie das wissen, so wissen Sie auch, daß mein Name Sicherheit bietet.“

„Wenn Sie sich nicht schon draußen in Vimmerode bedeutend festgelegt hätten.“

Er nahm den Hut. „Empfehle mich.“

Da verließ Janet Geduld und Klugheit. „Fällen Sie aus“, sagte er kurz. „Ich unterschreibe.“

Es geschah. Schirrbach packte wieder aus. „Wie hoch soll ich gehen?“

Janet nannte eine erhebliche Summe.

Dann drückte Schirrbach noch herum. „Ich muß mir noch eine Anzahlung für Auslagen ausbedingen... einigte hundert Mark.“

Janet warf ihm ein paar Scheine hin. Er war blaß vor Wut. „Bestätigen Sie den Empfang.“

Schirrbach lachte plump. „Freilich. Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste.“

Als er draußen war, rannte Janet wie besessen im Zimmer auf und ab.

Einen waghalsigen Sprung hatte er getan... Es konnte den Hals kosten... aber es konnte ihn auch zu einem von denen machen, die jetzt lächelnd auf ihn herabsahen... Zu einem, mit dem man rechnen mußte.

10. Kapitel.

Als Robert Janet eines Tages zum Essen nach Hause kam, ließ ihm Amalie schon auf dem Vorplatz entgegen.

Ihre Augen glänzten, hüßlich und jung sah sie aus. Aufgeregt erzählte sie: „Gerade eben war Wera Lenz hier. Sie wollte uns besuchen. Sie hat uns eingeladen, heute abend zu ihr zu kommen. Ich freue mich furchtbar darauf. Du glaubst ja nicht, wie schön sie aussah. So interessant... Und so ganz fabelhaft elegant. Werden wir hingehen, heute abend? Ich freue mich so sehr darauf.“

fragte sie kindlich.

Janet war eine schwache Röte ins Gesicht gestiegen. Wera, Wera Lenz.

Amalie spürte seine Erregtheit. Sie hängte sich an seinen Arm. „Ja, gehen wir. Freust du dich auch?“

(Fortf. folgt.)